

„Je digitaler eine Bank ist, umso effizienter ist sie“



Baki Irmak

Baki Irmak ist Gründer von Pyfore Capital und managt den The Digital Leaders Fund, mit dem er branchenweit in die Gewinner der Digitalisierung investiert. Irmak arbeitete viele Jahre in leitender Funktion für die Deutsche Bank und ihre Fondstochter, die DWS. Zuletzt war er unter anderem Global Head of Digital Business der DWS und Mitglied im Digital Executive Committee der Deutschen Bank. Seine berufliche Laufbahn begann Irmak als Fondsmanager beim BHF Trust, wo er in Aktien aus den Branchen Technologie, Telekommunikation und Medien investierte. Danach war er Fondsmanager bei der Commerzbank und ABN Amro.

Bei den Fintechs herrscht Panik, während **klassische Banken** an der Börse ein Comeback feiern. Chancen bieten vor allem die Banken, die weit digitalisiert sind

Vor genau einem Jahr habe ich an dieser Stelle begründet, warum der Abgang auf „Legacy“-Banken nicht nur verfrüht, sondern auch unbegründet war: Etablierte Retailbanken strotzen in einem Umfeld steigender Zinsen und niedriger Kreditausfälle vor Kraft. Darüber hinaus war absehbar, dass Fintechs von penibleren Regulierern und anspruchsvolleren Investoren – heute zählt nur der Gewinn! – in die Zange genommen werden.

Tatsächlich haben sich Bankaktien 2022 in einem schwierigen Marktumfeld gut behauptet. Der Euro Stoxx Banks Index hat sich 2022 mit minus 4,5 Prozent tapfer geschlagen. Mit einzelnen Aktien war aber noch viel mehr drin – 7,3 Prozent bei der BBVA, Commerzbank-Aktien legten sogar um 32 Prozent zu, die AIB Group schoss um 69 Prozent in die Höhe. Die Bankrally hält auch 2023 an. Der Euro Stoxx Banks steht 16 Prozent höher als zu Jahresanfang.

Panikstimmung. Dagegen herrscht in der Fintech-Welt Panikstimmung. Zahlreiche Unternehmen haben Insolvenz angemeldet (unter anderem Nuri, Rubarb, Neufund und Vantik), manche sind vor einer drohenden Pleite in die Arme eines anderen Hauses geflüchtet (unter

Forum An dieser Stelle schreiben neben Baki Irmak diese Experten (r.) abwechselnd über ein Thema aus Wirtschaft und Finanzen



Jens Ehrhardt,
DJE Kapital



Sonja Laud,
Legal & General



Virginie Maisonneuve,
Allianz Global Investors



Martin Lück,
Blackrock

anderem Penta zu Qonto); und die Entlassungswelle rollt. Die luftigen Bewertungen der Vorjahre sind passé. Klarna schockierte 2022 mit einem „Downround“ von 85 Prozent. Statt zu einer Bewertung von über 41 Milliarden Dollar mussten sich die Schweden bei der letzten Finanzierungsrunde mit 6,7 Milliarden Dollar zufriedengeben. Das war ein getreues Abbild der Kursverluste so mancher börsennotierter Fintechs.

Die Erosion der Bewertungen bei Fintechs könnte Banken die Möglichkeit bieten, diese zum Ramschpreis einzusammeln. Allerdings sind die etablierten Banken hier nicht unter Zeitdruck. Sofern sie es sich leisten können, kaufen Häuser wie BBVA, Intesa, Unicredit oder UBS lieber eigene Aktien zurück.

Doch bei genauerem Blick zeigen sich bei den vermeintlichen Gewinnern große Unterschiede. Investmentbanken dürften auch 2023 gegenüber den Banken mit starken Retail- und Wealth-Management-Geschäften (Morgan Stanley, UBS) im Nachteil sein.

Vorbild BBVA. Nicht zuletzt kommt ein weiterer entscheidender Faktor ins Spiel: die Digitalisierung.

Die jahrelange und konsequente Investition in Digitalisierung hat gerade bei den nordischen und iberischen Banken zu einem hohen Effizienzgrad geführt. Die Cost-Income-Ratio (CiR) für 2022 liegt bei der DNB und SEB bei 41 beziehungsweise 39 Prozent. Bei der BBVA und Santander sind es 43 beziehungsweise 46 Prozent. Das sind überragende Werte. Dagegen hat die Commerzbank eine CiR von 68 und die Deutsche Bank von 75 Prozent. Je mehr Digitalisierung und je weniger High-Touch, umso höher die Effizienzquote.

Am Beispiel der BBVA-Zahlen für das abgelaufene Jahr lässt sich gut veranschaulichen, warum die Kosten gegenüber den Einnahmen niedrig sind und sie auch weiter fallen werden. 2022 haben die Basken 11,2 Millionen Neukunden gewonnen, von denen 55 Prozent über digitale Kanäle gekommen sind. Die Zahl der Smartphone-Kunden konnten von 18 Millionen (2018) auf 47,4 Millionen (2022) gesteigert werden. 78 Prozent des Vertriebs Erfolgs (gemessen an Einheiten; wertgewichtet 61 Prozent) werden über digitale Kanäle generiert.

Viele Banken haben Mitarbeiter und Filialen abgebaut und dann mit der Digitalisierung begonnen. Bei der BBVA lief es umgekehrt. Dass die Basken Digitalisierung können, wusste man, nur in den Ergebnissen zeigte sich das lange nicht. Das ändert sich nun. Mit 6,6 Milliarden Euro Gewinn 2022 hat BBVA das beste Ergebnis der Unternehmensgeschichte präsentiert.

Kommende Übernahmen. Das positive Sentiment für Finanzwerte hat 2022 auch die Kurse einiger schwach aufgestellter Banken nach oben gespült. 2023 sollten sich unter den Retailbanken vor allem diejenigen absetzen, die den höchsten digitalen Reifegrad aufweisen. Diese kommen meist aus den Peripherieländern Europas. Die Finanzkraft dieser Banken ist mittlerweile so hoch, dass bei weiter fallenden Bewertungen der Fintechs wir im Lauf des Jahres 2023 die ersten großen Übernahmen sehen sollten. 



Den höchsten digitalen Reifegrad haben meist die Banken aus den Peripherieländern Europas.“

Diskutieren Sie mit. Sie haben Fragen an unsere Experten, Anmerkungen oder Kritik? Schreiben Sie uns unter forum@finanzenverlag.de